

# DIE PAPPEL

BAUM DES JAHRES 2018



# BAUM DES JAHRES 2018

## INHALT

Vorwort zum Baum des Jahres 2018 .....	5
Einleitung .....	6
Die Schwarzpappel .....	9
Die Silberpappel .....	11
Die Zitterpappel .....	13
"Who is Who" der österreichischen Pappelwelt .....	14
Pappelhybride - natürlich und menschengemacht .....	16
Die Pappel als Landschaftselement .....	18
Nutzung der Pappel .....	19
Die Pappel im Lebensbaumkreis Am Himmel .....	20
Sagenumwobene Pappel .....	22
Fun Facts über die Pappel .....	23



© Pixabay





# Vorwort

**DIE PAPPEL, EIN VIELSEITIGER, SAGENUMWOBENER BAUM, IST BAUM DES JAHRES 2018. SCHON DER MALER VAN GOGH ERKANNT IHR BESONDERHEIT UND HIHLT NEBEN SONNENBLUMEN AUCH PAPPELN IN SEINEN GEMÄLDEN FEST.**

Weiß-Tanne, Eiche, Wachholder – das sind die Bäume der Jahre 2015, 2016 und 2017. Heuer, 2018, wurde die Pappel vom Kuratorium Wald und dem Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) zum Baum des Jahres gekürt. Am 25. April ist der internationale Tag des Baumes und damit der große Festtag der Pappel!

Seit 1994 gibt es die Aktion, mit der auf die Besonderheiten und Einzigartigkeit der Baumarten hingewiesen wird. Mit der Pappel wird heuer die am schnellsten wachsende einheimische Baumart ins Rampenlicht gerückt. Diese zählt auch zu jenen Baumarten, deren Lebensräume, wie Auen- und Flusslandschaften, stark von Veränderungen geprägt sind. Die Schwarzpappel steht aus diesem Grund auf der „Roten Liste für bedrohte Pflanzenarten“ und gilt als besonders schützenswert. Auf den folgenden Seiten werden Merkmale der Pappel, ihre drei Arten (Schwarz-, Silber- und Zitterpappel) vorgestellt und Informationen zu deren Unterscheidung gegeben. Außerdem erfahren Sie Wissenswertes über Vorkommen, Nutzung und Gefährdungen der Pappel sowie Fun Facts, Sagen und Mythen. Wussten Sie etwa, dass die Mona Lisa, das weltberühmte Ölgemälde von Leonardo da Vinci, wie viele andere Gemälde der Frührenaissance auf einer Pappeltafel gemalt wurde?

**Das Kuratorium Wald wünscht Ihnen viel Freude beim Nachlesen dieser und anderer Informationen in der Broschüre zum „Baum des Jahres 2018“!**

© Pixabay





© Pixabay

# Einleitung

## Kurzportrait

Die Pappeln haben in Österreich drei natürliche Vertreter: die Schwarzpappel, die Silberpappel und die Zitterpappel. Hinzu kommt eine natürliche Kreuzung aus Silber- und Zitterpappel, die Graupappel, welche jedoch keine eigenständige Art bildet.

Diese Arten sind allesamt sommergrüne Laubbäume. Sie entstammen der Pflanzenfamilie der Weidengewächse und werden mit dem lateinischen Gattungsnamen *Populus* zusammengefasst. Diese Gattung umfasst weltweit über 150 Arten in beiden Hemisphären. In der nördlichen Hemisphäre gibt es ca. 35 Pappelarten.

Die verschiedenen Pappelarten unterscheiden sich von Art zu Art in ihrem Aussehen überraschend stark voneinander. Ihre Blätter etwa sehen sehr unterschiedlich aus.

Neben den Unterschieden gibt es aber auch Merkmale, die alle Pappeln gemein haben. Sie haben beispielsweise eine breite, ausladende Krone. Wie sämtliche Vertreter der Weidengewächse sind Pappeln zweihäusig, es gibt also männliche und weibliche Pflanzen. Auch die Samenverbreitung verläuft bei allen Pappeln durch den Wind. Dabei wird der sogenannte Pappelschnee oder Pappelflaum – ein faserig weißes

Knäuel – gebildet. Darin befinden sich die nur millimetergroßen Samen. Diese werden durch den Wind kilometerweit getragen und sorgen mit ihrem massenhaften Aufkommen und schneeflockenähnlichen Aussehen im Mai noch einmal für Winterfeeling.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Pappeln ist das schnelle Wachstum der Bäume. Alle heimischen Vertreter der Pappel sind aufgrund ihrer ökologischen Funktion als Pionierbäume sehr schnellwüchsig. Sie sind also maßgeblich für die Besiedlung von Lebensräumen und kommen häufig dort vor, wo es natürlicherweise große Störungen gibt, wie etwa in der Au.



© Pixabay

**Pappelschnee – Pappeln verlassen sich bei der Samenverbreitung auf den Wind. Ein Baum kann so pro Jahr bis zu 25 Millionen Samen verbreiten.**

## Die Pappel in Gefahr

Ursprünglich sollte die Pappel eine häufige Vertreterin in der europäischen Landschaft sein. Neben Weiden und Erlen gelten die Schwarz-, Silber- und Graupappel als typische Charakterbäume der Auenlebensräume.

Die Realität zeichnet jedoch ein anderes Bild: Die Schwarzpappel gilt generell in Mitteleuropa als gefährdet und steht als von der Ausrottung bedrohte Baumart auf der Roten Liste. Die Silberpappel ist im Alpengebiet regional gefährdet. Warum? Es fehlt schlichtweg an Lebensraum!

Vor allem die Schwarzpappel ist auf natürliche Auen angewiesen. Sie benötigt natürliche Störungsereignisse, wie Überschwemmung oder Eisstöße. Diese Dynamik kann nur ein natürlicher Flusslauf bieten, ein Fluss, der mäandrieren und ausufern kann. Fließgewässer mit diesen Eigenschaften sind in der mitteleuropäischen Landschaft rar, denn sie wurden größtenteils vom Menschen gezähmt, verbaut und begradigt. Dazu kommt, dass die Hybrid- oder Kanadapappel auf dem Vormarsch ist und den heimischen Pappelarten auf den verbleibenden Auenlebensräumen starke Konkurrenz bietet.



# Die Schwarzpappel

lat.: *Populus Nigra* | alternativ: Saarbaum, Saarbuche

## Steckbrief

In der gemäßigten Klimazone Europas ist die Schwarzpappel ein natürliches Auenelement. Sie lässt sich gut an ihrem knorrigen Wuchs sowie ihrer ausladenden und unregelmäßigen Krone erkennen. Sie ist sehr schnellwüchsig und im Vergleich zu anderen Baumarten relativ kurzlebig: 100 bis 150 Jahre dauert ein Pappelleben, bei besonders günstigen Bedingungen 300 Jahre.

Ihr favorisierter Lebensraum ist die sogenannte Weichholzaue, in der sie sogar dominant vorkommen kann. In diesem Fall spricht man von einer Schwarzpappelau.

Die Spezialisierung der Schwarzpappel auf die hochdynamische weiche Aue erkennt man an ihrer Biologie: Um sich zu verjüngen, benötigt diese Pappelart lichte Standorte sowie tiefgründige und lockere Böden mit einer sehr guten Wasser- und Nährstoffversorgung.

Genau diese Rahmenbedingungen finden sich in natürlichen Auen, in denen es immer wieder zu Überschwemmungen oder Störungen, etwa durch Eisstöße, kommt. Diese Ereignisse „mischen“ das Auenökosystem auf und bieten der Schwarzpappel einen idealen Nährboden.

## Lebensraum, Gefährdung & Schutz

Die Spezialisierung der Schwarzpappel auf dynamische Auenlebensräume hat ihr einen Platz auf der Roten Liste als vom Aussterben bedrohte Baumart eingebracht.

Das Verschwinden der Schwarzpappel ist ein Symptom für den drastischen Rückgang des Lebensraumes Aue.

Massive Eingriffe, wie Flussregulierungen, Flusseintiefungen und Kraftwerksbauten, nehmen den Flüssen Mitteleuropas immer mehr Spielraum. Somit verschwinden die

für die Schwarzpappel so wichtigen Überschwemmungszonen.

Eine weitere Gefährdung ist die von Menschen eingebrachte Hybridpappel. So kommt es, dass so mancher Baum, der auf den ersten Blick einer Schwarzpappel gleicht, eine Züchtung ist, die sich mit den verbleibenden „Ur“-Schwarzpappeln unkontrolliert kreuzt. Reinerbige Schwarzpappeln werden dadurch zur Seltenheit.

Mehr zu dieser Thematik auf den Seiten 16 und 17.



Foto Baum: © Wikipedia  
Foto Blatt: © Pixabay  
Foto Samen: © Pixabay  
Foto Borke: © Wikimedia Commons



# Die Silberpappel

lat.: *Populus Alba* | alternativ: Weißpappel

## Steckbrief

Die Silberpappel, auch Weißpappel genannt, ist ein stattlicher Baum mit hoher Wuchskraft: Bereits mit 30 bis 40 Jahren kann er eine Höhe von 30 Metern erreichen. Sein Dickenwachstum hält sogar ein Leben lang und führt zu Stammumfängen von bis zu vier Metern.

Von anderen Pappelarten lässt sie sich besonders gut durch ihre efeuähnlichen, an der Unterseite graufilzigen Blätter sowie ihre silbergraue Rinde unterscheiden. Im Alter wird die Rinde

zunehmend rauer, längsgefurcht-rissig und bekommt eine dunkelgraue Farbe. Neben der klassischen Methode, über Samenverbreitung, kann sich die Weißpappel über Wurzelbrut vermehren. Diese Fähigkeit haben alle heimischen Pappeln, bei der Silberpappel ist sie besonders gut ausgeprägt.

Unter Wurzelbrut versteht man die Fähigkeit zum Ausbilden von flach unter der Erde wachsenden Wurzeln, aus denen ein neuer Baum entsteht, der genetisch völlig gleich ist – ein Klon also.

## Lebensraum, Gefährdung & Schutz

Ähnlich wie die Schwarzpappel, ist auch die Silberpappel ein natürlicher Aubeleiter und kann ebenfalls Rohböden – etwa nach Überschwemmungen – schnell besiedeln.

Im Gegensatz zur Schwarzpappel ist sie aber weniger streng auf feuchte und frische Böden angewiesen, sondern verträgt auch bindigere Böden. Dadurch kann sie etwas trockenere Standorte besiedeln.

Diese Eigenschaft macht sie zu einer charakteristischen Baumart der Hartholzaue – einem Auwald, der durch unregelmäßige Überschwemmungen charakterisiert ist. Dazu zählen auch

Altwässer, Flutrinnen und Verlandungszonen, also Bereiche, die nicht direkt am Fließgewässer liegen. Durch ihre kurze Umtriebszeit ist sie bei der Forstwirtschaft sehr beliebt und kann dadurch teilweise bestandsbildend sein. Die Silberpappel ist in allen Bundesländern Österreichs verbreitet und gilt regional im Alpengebiet als gefährdet. Hier kann sie bis zu 1.500 Meter aufsteigen.

Im kontinentalen Bereich Österreichs kommt sie häufig vor und gilt als nicht gefährdet. In den Donauauen etwa kann man der imposanten Silberpappel oftmals begegnen.



Foto Baum: © Wilhelm Lutz  
Foto Blatt: © Pixabay  
Foto Samen: © Wilhelm Lutz  
Foto Borke: © Wikimedia Commons

# Die Zitterpappel

lat.: *Populus tremula* | alternativ: Espe, Aspe

## Steckbrief

Die Zitterpappel oder Espe ist die schnellwüchsigste heimische Pappel. Sie ist schon mit 60 Jahren ausgewachsen und mit 100 Jahren hat sie häufig ihr Lebensende erreicht - wobei sie meist früher kernfaul wird.

Bekannt ist der bis zu 35 Meter hohe Baum, der einen Durchmesser von etwa einen Meter hat, vor allem wegen seiner rundlichen, stumpf gezähnten Blätter. Aufgrund ihres langen, abgeflachten Blattstiels bewegen sich diese schon beim geringsten Windstoß. Dieses „Zittern“ ist so augenfällig, dass man es in

ihrem Namen, oder in dem Ausspruch „Zittern wie Espenlaub“ wiederfindet.

Diese zittrigen Blattbewegungen dienen nicht nur dem Sprücheklopfen, sie haben auch eine biologische Bedeutung: Durch das Zittern bekommen die Blätter im Kroneninnern mehr Sonnenlicht ab. Dadurch wird die Aufnahme von CO<sup>2</sup> pro Blatt erheblich verbessert, gleichzeitig kommt das Gehölz mit weniger Blattmasse aus. Diese evolutionäre Meisterleistung ermöglicht es der Zitterpappel das Sonnenlicht effizienter umzusetzen. Resultat: sehr schnelles Wachstum!

## Lebensraum, Gefährdung & Schutz

Die genügsame Zitterpappel zeichnet sich, sogar noch mehr als ihre Pappelverwandten, als Pionierbaum aus. Durch ihre Anspruchslosigkeit besiedelt sie karge, vorzugsweise aber frische bis feuchte, humushaltige Sand- und Lehmböden bis zu 1.800 Meter Seehöhe. Von großem Nutzen ist die schnellwüchsige Zitterpappel dabei für die rasche Stabilisierung von Gleithängen.

Sie ist nicht wie die Silber- oder Schwarzpappel an Auen gebunden.

Die lichtbedürftige Zitterpappel wächst gerne an Waldrändern oder besiedelt baumfreie Orte, wie Brachen oder ehemalige Steinbrüche. Sie gehört damit zusammen mit wenig anderen Gehölzern zu den Pionierbäumen oder „Vorhölzern“.

Die Zitterpappel ist nicht gefährdet, sie ist sogar die häufigste heimische Pappelart. Auch im internationalen Kontext ist sie am weitesten verbreitet. Ihr Vorkommen erstreckt sich von Portugal bis Sibirien und Kleinasien.



Foto Baum: © Wilhelm Lutz  
Foto Blatt: © Pixabay  
Foto Samen: © Wilhelm Lutz  
Foto Borke: © Wikimedia Commons



# Das „Who is Who“ der

# österreichischen Pappelwelt\*

Pappelart	Schwarzpappel	Silberpappel	Zitterpappel
Lateinischer Name	<i>Populus nigra</i>	<i>Populus alba</i>	<i>Populus tremula</i>
Größe	bis zu 30 Meter	20 bis 30 Meter	bis zu 35 Meter
Alter	bis zu 300 Jahre	300 bis 400 Jahre	100 Jahre
Blatt			
Borke			
Verbreitungsgebiet			

\* Die Graupappel weist Merkmale der Silber- aber auch der Zitterpappel auf. Eine Unterscheidung ist in den bei der Hybridpappel, die meist nur mehr mit Hilfe von molekulargenetischen Methoden zu unterscheiden ist.

meisten Fällen anhand der Blätter nicht möglich – ein Fall für ExpertInnen also. Noch schwieriger ist es Um Verwirrungen zu vermeiden, werden diese beiden Baumarten in der Tabelle ausgespart.



# Die Graupappel

Ein natürlicher Hybridbaum

lat.: *Populus x canescens*

## Steckbrief

Die Graupappel ist eine natürliche Kreuzung aus der Silberpappel und der Zitterpappel. Die Graupappel ist jedoch keine eigenständige Art. Dass es sich um eine Kreuzung handelt, erkennt man am „x“ im lateinischen Namen: *Populus x canescens*.

Die Graupappel wächst an Standorten, die für beide Elternarten charakteristisch sind. Sie ist also in der Au zu finden. Wenn es um die eindeutige Bestimmung der Graupappel anhand von physiologischen Merkmalen,

wie Blatt oder Borke geht, wird es schwierig, denn der natürliche Hybrid weist auch hier Merkmale beider Eltern auf. Das Blatt ist zum Beispiel im Vergleich zu jenem der Silberpappel schwächer gelappt, jedoch stärker als jenes der Graupappel. Eine treffsichere Unterscheidung anhand der Blätter und anderer äußerer Merkmale ist meist nicht, oder nur mit viel Erfahrung möglich. Sicherheit gibt hier nur ein DNA-Fingerabdruck. Die Graupappel gilt als nicht gefährdet.



© Wilhelm Lutz

**Bestimmungsmerkmal:** Knospen und Zweige der Graupappel sind graufilzig. Jedoch hat auch die Silberpappel an frischen Zweigen einen weißen Filz. Eine sichere Bestimmung ist nur etwas für das geschulte Auge.

# Die Kanadapappel

Ein gezüchteter Hybridbaum

lat.: *Populus x canadensis* | alternativ: Hybridpappel

## Steckbrief

Die Kanada-, oder Hybridpappel ist ein Mischling aus der heimischen Schwarzpappel (*Populus nigra*) und der Kanadischen Schwarzpappel (*Populus deltoides*). Es handelt sich um einen menschengemachten Hybrid, da sich die Kanadische Pappel und die heimische Pappel auf natürlichem Wege nie treffen würden.

## Eine weitere Gefahr für die heimische Schwarzpappel

Wie auf Seite 9 zu lesen, ist die heimische Schwarzpappel durch die massive Zerstörung der Auenlebensräume in den vergangenen Jahrzehnten mittlerweile vom Aussterben bedroht. Das ist nicht die einzige Bedrohung.

Durch die Kreuzung zwischen heimischer Schwarzpappel und eingebrachter (mittlerweile selbstvermehrender) Kanadapappel, die sehr ähnliche Standortansprüche hat, kommt es zur Verdrängung der reinerbigen heimischen Schwarzpappel und es entstehen formreiche, variable Hybridformen.

Die exakte Trennung ist in vielen Fällen nicht mehr möglich. Wenn doch, dann nur mit Hilfe von genetischen Methoden. Die Existenz der indigenen Schwarzpappel ist damit bedroht.

Die Züchtung erfolgt unter ökonomischen Gesichtspunkten, denn die Kanadapappel gibt schon nach einigen Jahren eine stattliche Figura ab und erreicht bereits nach vierzig Jahren ihre Maximalhöhe.

Darüber hinaus ist sie leicht zu vermehren. Ein wunderbarer Brotbaum für die Forstwirtschaft also.

Mittlerweile gibt es etwa 14 verschiedene Sorten der Hybridpappel. In Schutzgebieten versucht man gegen dieses Problem vorzugehen. So werden etwa im Nationalpark Donauauen alte Hybridpappel-Standorte aktiv durch natürliche Arten abgelöst. Die Hybridpappel aus der heimischen Flora zu entfernen, wird jedoch nicht mehr möglich sein.



© Pixabay

**Hybridpappel: Schwer zu unterscheiden**

# Die Pappel als Landschaftselement



© Pixabay

Die Pyramidenpappel – auch Säulenpappel oder Italienische Pappel (*Populus nigra „italica“*) genannt – ist eine besondere Zuchtform der Schwarzpappel, die im 18. Jahrhundert aus Italien nach Mitteleuropa gebracht wurde. Die Pyramidenpappel ist ausschließlich männlich. Eine geschlechtliche Fortpflanzung ist also nicht möglich. Ihre markante, schlanke Form und ihre Größe bis über 30 Meter, macht die Pyramidenpappel zu einem prä-

gendes Landschaftselement. Das hat auch Napoleon erkannt: Er soll die raschwüchsigen Säulenpappeln zur besseren Orientierung im Winter sowie als Schattenspender im Sommer entlang seiner Heerstraßen in ganz Europa angepflanzt haben.

Noch heute säumt die Pyramidenpappel Wege zu herrschaftlichen Villen oder großen Landgütern und erfüllt damit dieselbe Funktion wie die Zypresse im mediterranen Raum.

# Die Nutzung der Pappel

## Holznutzung

Pappelholz wird sehr vielseitig verwendet, etwa für die Herstellung von Essbestecken aus Holz, Prothesen, Tischtennisschlägern, Schneeschaufeln, Bänken und Holzliegen, oder für Musikinstrumente. Das Holz der Pappelarten unterscheidet sich voneinander: Das Holz der Schwarzpappel und der Silberpappel gilt als das wertvollste.

Jenes der Zitterpappel ist durchgehend gelblich und eines der leichtesten heimischen Laubhölzer. Ihr Holz wird vorrangig für Sperrholz-, Span- und Faserplatten, Streichhölzer und Zellstoff für die Papierherstellung verwendet. Massivholzmöbel aus Pappeln werden eingeschränkt hergestellt, da das Holz für den Möbelbau als zu weich gilt.

## Energiewald

Energiewälder oder Kurzumtriebsplantagen stellen eine alternative Nutzung von Acker- und Grünlandflächen dar. Die Pappel ist neben Weide und Robinie ein beliebtes Gehölz für diese Nutzungsform. Die dicht aneinander gesetzten Bäume werden nach drei bis zehn Jahren geerntet und für die Bioenergieproduktion verwendet.

Auf die Biodiversität können Energiewälder positive Effekte haben, wenn die umliegende Landschaft intensiv genutzte Agrarfläche ist. Im Vergleich zu naturnahen Wäldern, fällt das Artenspektrum wesentlich geringer aus.



© Poplar and Willow Plantation-4months by Lignovis GmbH / CC BY-SA 4.0

Ein typischer Energiewald mit Pappeln

## Medizinische Nutzung

Die Knospen der Pappel können beispielsweise zu Salben verarbeitet werden – diese wirken bei Entzündungen, Gliederschmerzen und

Verbrennungen. Ein Tee aus Knospen der Zitterpappel kann bei Rheuma, Gicht, Blasenleiden und Erkrankungen wohltuend wirken.



# Sagenumwobene Pappel

## Baum der Selbstsuchenden

Manche glauben im Rauschen der Pappeln Götterstimmen zu erkennen. Die Pappel wird daher auch als Symbol der Selbstsuche angesehen, bei der jeder auf die eigene Stimme einfühlsam hören sollte.

## Wächterin der Unterwelt

An den Ufern des Styx, dem Fluss, welcher der griechischen Mythologie nach die Welt der Lebenden vom Hades trennt, sollen Pappeln wachsen. Eine Schwarzpappel soll am Eingang der Unterwelt stehen, eine Silberpappel am Ausgang.

## Baum der Heilung

Menschen verstanden es im Lauf ihrer Geschichte, Bestandteile zu ihrem Nutzen zu verwenden. Gegen Fieber, mangelnden Haarwuchs, Epilepsie oder Krämpfe soll dieser Baum helfen. Leidet man unter hoher Temperatur, soll man noch vor Sonnenaufgang eine Pappel mit beiden Armen umfassen und dabei den folgenden

Spruch sagen: „Pappel, du Alte. Mich schüttelt das Kalte. Ich bring das Kalte nicht allein, 77-erlei Kalte sollen es sein.“

## Baum für langes Haar

Mädchen sollen ihre Haare in ein Loch gesteckt haben, das sie zuvor in eine Pappel bohrten. So schnell wie eine Pappel wächst, sollte auch ihr Haar wachsen.

## Traumbaum

Sieht man die Pappel während eines Traumes mit Blättern oder Blüten, könnte dies bedeuten, dass man sich auf dem richtigen und erfolgreichen Weg befindet. Sieht die Pappel krumm oder gar verkrüppelt aus, sollte man eine falsche Grundhaltung aufgeben.

## Schlaflose Pappel

Während ein Bett aus Zirbenholz beruhigend wirkt, ist ein Bett aus Pappelholz zu vermeiden. Darin findet man der Sage nach keinen erholsamen Schlaf und steht schon mit einem Bein in der Anderswelt.

# Fun facts rund um die Pappel

*Populus* – der Gattungsname der Pappeln – kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Volk“. Der Sage nach gaben die Römer den Pappeln diesen Namen, weil ihre Blätter sich, so wie das Volk, im Zustand andauernder Unruhe befinden.

Die Pappel zählt zur schnellwüchsigsten einheimischen Baumart.

Die Fortpflanzung erfolgt sowohl sexuell durch Samenvermehrung, aber auch asexuell durch Wurzelbrut – die Pappel kann also ihre eigenen Klone produzieren.

In der Nähe von Siedlungen, werden nur männliche Pappeln gepflanzt, da der Samenflug (Pappelschnee, siehe Bild auf Seite 7) weiblicher Pappeln Allergien auslösen kann.

Das weiche und schnell wachsende Pappelholz wird nicht nur bei der Papier-, Pellets- und Streichholzherstellung verwendet, sondern hat

auch sehr gute Eigenschaften für die Snowboardherstellung.

Die Mona Lisa, das weltberühmte Ölgemälde von Leonardo da Vinci, das Anfang des 16. Jahrhunderts entstand, ist, wie viele andere Gemälde dieser Zeit, auf einer Pappeltafel gemalt worden.



Die Silberpappel wird für die Herstellung des bekannten holländischen Holzschuhes verwendet.

Das Kreuz Christi soll aus dem Holz der Zitterpappel gefertigt worden sein. Weil es sich nicht geneigt habe als Jesus am Kreuz starb, sollen die Blätter seit jeher zittern.

© Traditionelle niederländische Holzschuhe  
by Rasbok / CC BY-SA 3.0



**Medieninhaber & Herausgeber:** Initiative Österreich 2025, Alser Straße 37/16, A-1080 Wien  
Tel. 01/406 59 38, Mail: [kuratorium@wald.or.at](mailto:kuratorium@wald.or.at), Web: [www.wald.or.at](http://www.wald.or.at)

**Für den Inhalt verantwortlich:** Kuratorium Wald, Alser Straße 37/16, A-1080 Wien

**Redaktion & Bearbeitung:** Gerald Gimpl, Katharina Zwettler

**Grafische Gestaltung & Layout:** Gerald Gimpl, Matthias Merth

**Coverfoto:** © Pixabay; **Fotos 5. 14-15** von links oben nach rechts unten: © Pixabay; © *Populus alba* 002 by H. Zell CC BY-SA 3.0; © Pixabay; © Pixabay; © Pixabay; © Pixabay; © *Populus nigra* range CC BY-SA 4.0; © *Populus alba* range CC BY-SA 4.0; © *Populus tremula* range CC BY-SA 4.0

**Erscheinungsort:** Wien, Verlagspostamt 1080 Wien, P.b.b., ZINr. GZ 02Z033686 M  
Umweltpost ÖPD 3/2018 Österreichischer Pressedienst

**Auflage:** 7.500 Stück